

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 52.

Samstag, den 10. Mai 1902.

19. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

**MAGGI'S GEMÜSE-KRAFT-Suppen**  à für 2 Teller Suppe, ermöglichen es, in wenigen Minuten nur mit Zusatz von Wasser, nahrhafte, wohlschmeckende und leicht verdauliche Suppen herzustellen. Mehr als 30 Sorten, wie Gersten-, Reis-, Tapioca-, Erbsensuppe etc. tragen jedem Geschmack Rechnung. Zu haben in allen Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften.

Forstamt Meistern.  
**Bekanntmachung.**  
Die Forstamtskanzlei befindet sich von jetzt ab im neuen Forstamt (Haus von Dr. Teufel.)

Wildbad.  
**Weg-Sperre.**  
Wegen Ausbessern einer Stützwand ist die alte Steige von der Fünfwegselde abwärts für Fuhrwerke auf vierzehn Tage gesperrt.  
Den 7. Mai 1902.

Stadtschultheizenamt:  
Bühner.  
**Ca. 100 Btr. altes  
Gußeisen**  
kommen am  
Mittwoch, den 14. ds. Mts.  
nachm. 5 1/2 Uhr  
in der städt. Gasfabrik hier im Aufstreich  
zum Verkauf.  
Wildbad, den 7. Mai 1902.  
Stadtspflege.

Ein idillischer  
**Spikerhund**  
ist Montag nachmittag zugekommen und kann derselbe gegen Einrückungsgebühr und Fütterungslohn innerhalb 8 Tage abgeholt werden. Näheres in der Expedition.

**Kräuter- und  
Limburger-Käs**  
empfiehlt  
Chr. Waff.  
Empfehle mein gut sortiertes Lager in allen Sorten

**Branntwein und  
Liqueure**  
vom billigsten bis zum feinsten, bei billiger Berechnung.  
Theodor Bechtle.

Forstamt Wildbad.  
**Stammholz-Verkauf**  
am Samstag, den 17. Mai 1902  
vormittags 11 Uhr  
auf dem Rathaus in Wildbad vom Scheibholz (Windfallholz) aus den Abteilungen II. 106 Oberer Baurenberg, 111 Mittleres, 112 Hintere Wanne, 113 Wanneplanzgarten, 114 Unterer Baurenberg und zwar:  
14 Stück Eichen mit Fm.: 1 III. u. 7 II. Cl.;  
67 Stück Fichten Langholz mit Fm.: 45 I., 57 II., 8 III. u. 3 IV. Cl.;  
904 Stück Tannen Langholz mit Fm.: 804 I., 421 II., 337 III. u. 125 IV. Cl.  
und 222 Stück Tannen Säbholz mit Fm.: 121 I., 61 II. u. 25 III. Cl.

  
**Cigarren & Cigaretten**  
sowie  
**Rauch-, Kau- & Schnupf-  
Tabake**  
empfiehlt  
Carl Wilh. Bott.

**Großer Lager**  
in  
**Seide- & Filz-Hüten**  
sowie in  
**Knaben- & Mädchen-  
Mützen**  
**Gummi-Artikel**  
Hosenträger & Handschuhe  
**Bandagen.**  
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.  
Achtungsvoll  
**Karl Romesch,**  
Kürschner  
Hauptstraße Nr. 134.



## Viederfranz Wildbad.



Samstag, den 10. Mai b. 3.  
abends 8 Uhr  
bei Mitglied  
**Blumenthal.**  
Der Dirigent.

### Während der ganzen Saison! Physikalisch-Diätetisches Naturheilinstitut nebst Heilmassage von A. Selbmann

Jedermann ist hier die beste Gelegenheit geboten durch ausgesuchte Diät, Kräuter, selbsthergestellte Naturpräparate sowie Nussprodukte von Dr. Kellog und vorzügl. Massagen sowie Uebertragung von Lebensmagnetismus wiederzufinden.

Sprechstunden 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.  
Wildbad Bahnhofstr. 116  
parterre.



## Weinhandlung

von  
**Chr. Kempf**  
empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

## Weine

in allen Preislagen.

Weiß-Weine von 35  $\mathcal{L}$  an per Liter  
Rot-Weine von 55  $\mathcal{L}$  an per Liter.



Oberstabsarzt u. Physikus  
Dr. G. Schmidt's  
**Gehör-Oel**  
nur echt mit  
nierenreiner Schmelzmarke  
beseitigt schnell u. gründlich  
temporäre  
Taubheit, Ohrenfluss,  
Ohrenschmerzen  
Schwerhörigkeit.  
selbst in veralteten Fällen.  
Fr. 12. Nr. 3. 50.  
mit Gebrauchsanweisung.  
Es besteht: Druck da

Apothekerei in Stuttgart.

Ein orientalisches junges

## Kindsmädchen

wird zu einem  $\frac{1}{4}$  Jahre alten Kinde gesucht.  
Näheres in der Redaktion.

Guten

## Simbeersaft

in  $\frac{1}{2}$  u.  $\frac{1}{4}$  Flaschen bei  
Hermann Ruhn.

Telephon Nr. 57.

## Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen  
Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfiehlt  
G. Lindenberger,  
Kgl. Hoflieferant.

Wildbad, den 9. Mai 1902.

## Todes-Anzeige.



Teilnehmenden, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass gestern Nachmittag halb 6 Uhr unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester u. Schwägerin

**Luise Ohler,**  
geb. Fuchs

sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der trauernde Gatte:

**J. Ohler,**

mit seinen 4 Kindern.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr.

**SUNLIGHT**  
SEIFE

Vereinfachtes  
Waschverfahren.

## H. Schönsiegel

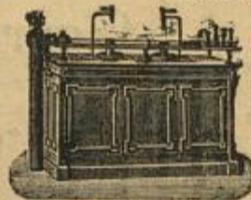
Gas- und Wasserleitungs-Geschäft

Metallgiesserei und Dreherei

Pforzheim

Zerrennerstrasse 11 — Telephon 194.

Projectierung und Ausführung  
von



## Gas- & Wasserleitungen

für Hotels, Private, Städte und  
Landgemeinden.

Bade-Einrichtungen,

Closett-Anlagen,

Elektr. Klingeln,

Sprachröhren,

Telephone,

**Bierpressionen**

für Luftdruck, Wasserdruck und flüssige  
Kohlensäure, in allen Ausführungen.

Verkauf flüssiger Kohlensäure in eigenen u. Leihflaschen.

Billige Preise. — Prompte Ausführung.



## Gardinen & Rouleauxstoffe

empfiehlt billigt.

G. Rixinger.

Rechnungsformulare in jeder Größe werden billigt angefertigt, auch sind solche ohne Firmadruck stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Süße

# Orangen

frisch eingetroffen bei

Ghr. Waff.

## Wielasfuttermehl

mit 40% Zuckergehalt, erhöht die Freßlust der Pferde, Rindvieh u. Schweine per Sack mit 150 Pfd. zu M. 6 — empfiehlt Fr. Treiber.

## Damen-Lodenstoffe

doppeltbreit per Meter 65 J empfiehlt G. Rieginger.

# Möbelhandlung

VON

## Reinh. Sickinger

Pforzheim

Waisenhausplatz 8



Möbel, Spiegel, Polsterwaren u. s. w.

empfehlen sein grosses Lager in allen Sorten von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten. Für gute solide Ware garantiert der Obige.

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

### K u n d s a n n.

— Sr. Maj. der König hat den Postassistenten **U n k e l e** in Freudenstadt zum Postsekretär in **Neuenbürg** befördert.

— **Stuttgart.** Der heutige „Staatsanzeiger“ enthält die königliche Verordnung, betreffend den Wiederzusammentritt der Stände:

**Wilhelm II.,** von Gottes Gnaden König von Württemberg. Nach Anhörung unseres Staatsministeriums haben wir den Wiederzusammentritt der verlagten Ständeversammlung auf Dienstag, 13. Mai, bestimmt. Wir befehlen demnach, daß sich die Mitglieder beider Kammern an diesem Tage zur Eröffnung ihrer Sitzungen in unserer Haupt- und Residenzstadt **Stuttgart** wieder versammeln. Gegeben **Stuttgart**, 5. Mai 1902. **Wilhelm.** **Breiting.** **Pischel.** **Zyrr.** v. **Soden.** **Weizsäcker.** v. **Schnarren.**

**Stuttgart**, 2. Mai. Das Verfahren wegen Entschädigung des früheren Inhabers der Privatpost, **W. Leopold**, ist durch Beschluß des Schiedsgerichts hinsichtlich der Entschädigungsansprüche der Privatbesetzungsanstalt und ihrer Bediensteten nunmehr beendet worden. Das Schiedsgericht hat dem Kläger insgesamt **258 516 M.** zugesprochen, eine Summe, die die von der Generaldirektion der Posten und Telegraphen seinerzeit festgesetzte Entschädigung um **68 222 M.** übersteigt, dagegen hinter der Forderung des **W. Leopold** um **104 720 M.** zurückbleibt.

**Stuttgart**, 3. Mai. Die Losnummer **13 935**, auf welche der erste Treffer der Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie mit **40 000 Mark** gefallen ist, gehört, wie man hört, einem Geschäftsmann in **Oberndorf.**

**Karlsruhe**, 5. Mai. Der Großherzog hat bestimmt, daß das rund **450 000 M.** betragende Ergebnis der Jubiläumssammlung als Zustiftung zu der am 1. Dezember 1878 genehmigten Großherzog-Friedrich-Jubiläumstiftung behandelt und als eine besondere Abteilung dieser Stiftung zur Unterstützung von Notleidenden aller Bevölkerungsklassen verwendet werden soll. Bis auf weiteres soll alljährlich der zehnte Teil des nach Abzug der Verwaltungskosten verbleibenden Erträgnisses zum Kapital geschlagen werden. Aus den Erträgnissen sollen gewährt werden: Beihilfen an Personen (mit badischer Staatsangehörigkeit), welche infolge von Krankheit, Verletzungen, Gebrechen, Altersschwächen oder wegen des Verlustes ihrer Ernährer einer besonderen Unterstützung bedürftig sind insbesondere zum Zweck der Heilung, Genesung, Erholung, Verpflegung, sowie zur Ermöglichung einer standesgemäßen Erziehung

und beruflicher Ausbildung; Zuschüsse an gemeinnützige von Vereinen oder Stiftungen betriebene Anstalten, welche bedürftigen Personen Heilung, Genesung, Erholung, Pflege oder Erziehung darbieten. In der Regel werden einmalige Beihilfen gewährt. Die Zuschüsse sollen die Summe von **4000 M.** im Jahre nicht überschreiten.

**Schloß Loo**, 5. Mai. Nach dem heute nachmittags 2 Uhr ausgegebenen Krankheitsberichte ist der Zustand der Königin bis jetzt befriedigend.

**Schloß Loo**, 5. Mai. 9<sup>1/2</sup> Uhr abends. Heute abend weilten Dr. Köstlin und Dr. Pot am Krankenbett der Königin. Die äußeren Anzeichen deuten darauf hin, daß in dem Zustand der Königin eine vertrauensvollere Auffassung eingestellt hat und daß dieselbe etwas ruhiger geworden ist. Sonstige Veränderungen sind nicht eingetreten.

**Schloß Loo**, 6. Mai. Die trübe Stimmung im Schloß hat noch nicht nachgelassen, obgleich die Nachrichten über das Befinden der Königin etwas beruhigender lauteten. Der heutige Krankheitsbericht gibt dem Eindruck Raum, daß noch keine Gewißheit besteht, weder über den augenblicklichen Zustand der Königin, noch über den Verlauf, den die Krankheit nehmen könnte. Natürlich ist die Königin sehr schwach. Die beiden Ärzte verweilten gestern abend lange bei der Königin, Dr. Pot kehrte sehr spät nach seiner Wohnung zurück, Dr. Köstlin hat das Schloß noch nicht verlassen. Fast alle fremden Fürstlichkeiten lassen Erkundigungen über das Befinden der Königin einzutreten. Die Krankheitsberichte über das Befinden der Königin werden vorläufig noch regelmäßig veröffentlicht.

**Leipzig**, 5. Mai. Der heute früh 3.40 Uhr von hier nach Berlin abgegangene D-Zug ist bei der Station **Horchow** entgleist. Drei Personen sind getötet worden und mehrere verletzt. Von Leipzig aus ist ein Zug mit Ärzten, Hilfsmännschaften und ein Rettungszug der Feuerwehr nach der Unfallstätte abgegangen. Die Station **Horchow** erlangte 1871 bereits eine traurige Berühmtheit durch Entgleisung eines Militärzuges, wobei eine Anzahl aus Frankreich heimkehrender Landwehrlente den Tod fand.

— Wer Kindern Schnaps giebt, gehört ins Gefängnis. Aus **Strasburg** berichtet man folgenden Vorgang, der diesem Satz Recht giebt: Vier Kinder schleiften an Händen und Füßen einen unsinnig betrunkenen Mitschüler am hellen Tag durch die Straßen nach seiner Wohn-

ung. Er hatte einen ganzen Liter Schnaps zu sich genommen. Wer mag aber der Unmensch gewesen sein, der dem armen Jungen den Schnaps zu trinken gab und welche Strafe gebührt einem solchen „Jugendfreund“?

**London**, 6. Mai. Im Unterhause teilte Chamberlain mit, es seien Vorschläge gemacht worden, die die Billigung der Regierung gefunden haben und dahin gehen, einen Teil des Gebietes von **Transvaal** mit **Natal** zu vereinigen. Das in Rede stehende Gebiet umfaßt **7000 Quadratmeilen** und hat eine Bevölkerung von **8000 Weißen**, meist **Holländern.**

— **Unschuldiger hingerichtet?** In **Tilsit** kursiert das Gerücht, daß die im November vor. Jahres im **Tilsiter** Gerichtsgefängnis enthauptete **Frau Braun**, die beschuldigt wurde, ihren Ehemann durch Gift ums Leben gebracht zu haben, nicht die Täterin gewesen sei. Vielmehr soll die vor wenigen Tagen verstorbene Mutter der Hingerichteten auf dem Sterbebette gesagt haben, daß sie selbst und nicht ihre Tochter den Mord begangen hätte. Jedenfalls ist Thatsache, daß die dem Tode nahe alte Frau sich ängstlich geweigert hat, die Beichte abzulegen.

— **Vor einiger Zeit** wurde die Lokomotive des von **Wirballen** in **Rußland** nach **Sibirien** an der deutschen Grenze fahrenden Ranglerzuges einer unermuteten Revision unterzogen, als die Lokomotive nach **Wirballen** zurückkehrte. Das Ergebnis war ein überraschendes, denn unter den Kohlen des Tendlers versteckt fand man ungefähr **250 Kilogramm** verschiedene Waren, **Seidenstoffe**, **Stahlwaren**, **Pain Expeller** und ähnliche Sachen, die in **Rußland** mit hohem Zoll belegt oder überhaupt zur Einfuhr verboten sind. Der auf der Lokomotive postierte russische Zollsoldat, dessen Aufgabe es ist, während des Aufenthaltes in **Deutschland** das Lokomotivpersonal zu überwachen, hatte natürlich nichts gesehen; er wurde sofort verhaftet. Der Schuldige, der Lokomotivführer, muß ungefähr **1200 Rubel** Strafe zahlen und wird entlassen.

— **Ein geschmackvoll ausgestattetes Werkchen** liegt vor uns. Es ist „**Suppenbüchlein**“ betitelt und der praktischen Hausfrau gewidmet. Neben allgemeinen Kochvorschriften enthält das Büchlein **122 erprobte Suppenrezepte** für die einfache wie für die feinere Küche. Besondere Berücksichtigung findet auch die **Restverwendung**. (Herausgeberin ist die durch ihre vorzüglichen Produkte allbekannte **Maggi-Gesellschaft**.) Die besseren Kolonialwarengeschäfte sind in der Lage, das **Suppenbüchlein** kostenlos abzugeben.



# Fata Morgana.

Novelle aus der jüngsten Gegenwart von Ludwig Hertens.

5) (Nachdruck verboten.)

Seit Tagen schlich Julius Hippel wie ein Irrsinniger umher; er hatte unendliche Verluste erlitten.

„Folgt noch mehr,“ seufzte er, „so bin ich verloren!“

Der schlaue Roderich David hatte den armen Hippel zu veranlassen gewußt die Aktien zu verkaufen; er nahm dafür andere Papiere, die gut sein und den Schaden ausgleichen sollten; aber auch diese waren rapide gefallen.

Jetzt war die Sache nicht mehr zu verbergen. Nachdem die Börse es wußte, wußte es auch bald die ganze Stadt, Hippel sei so gut wie ruiniert.

Arthur v. Markwitz vernahm die Neuigkeit auf dem Casino. Er war leichenblos, er ging und erkundigte sich sofort bei einem Bankier.

„Freilich ist's wahr!“ sagte dieser. „Sind Sie nicht mit Fräulein Gisela Hippel verlobt?“

„War, war, verehrter Herr!“

Er stürzte fort, nach Hause. Er schrieb einen Brief dem er den vom Finger gestreiften Goldreif einlegte; der Brief war an Gisela gerichtet, er lautete:

„Liebe Gisela!“

Da ich selbst vermögenslos bin, kann ich Dir in Zukunft nichts bieten! Ich bin gewissenhaft genug, Dir Deinen Ring zurückzugeben, Dich Deines Wortes zu entbinden und das Verlöbniß aufzuheben! Vergiß mich!

Arthur!“

Der unglückliche Hippel war eben dabei, seiner Familie sein Unglück zu gestehen, als der Brief eintraf. Gisela fiel in Ohnmacht aber Hippel rief:

„Die Ratten verlassen das sinkende Schiff! Von Markwitz hätte ich mich dessen nicht versehen! Ich habe mich und Euch unglücklich gemacht! Weine nicht, Gisela, er war Deiner nicht wert, der Glücksjäger! Euer Vermögen ist, meine Tochter, durch die Vormundschaft für jede von Euch 20 000 Mark sicher gestellt!“

Die beiden Mädchen schwiegen bestürzt.

„Und ich?“ fragte Olga. „Dachtest Du nicht an mich? Unglücklich, bodenlos unglücklich hast Du mich gemacht! Wie konntest Du an der Börse speculieren?“

Julius Hippel entgegnete bitter:

„Was würdest Du sagen, wenn ich so viel gewonnen, als ich verloren? Wahrscheinlich nicht dieses! Ich bin meiner Fata Morgana nachgelaufen! Verzeihe Dir's Gott Frau, was Du heute in mir vernichtet hast!“

Gisela und Natalie weinten laut, Olga ging zornig in ihr Zimmer.

Es meldete sich Besuch. Eduard Langen kam mit den Worten:

„Fräulein Natalie, ist's wahr?“

Natalie aber entgegnete:

„Was? Ich verbitte mir, Herr Kandidat, alle indiskreten Fragen! Das Poetisieren soll und muß ein Ende haben, ich werde künftig Sie nicht mehr empfangen können, Adieu!“

Damit verließ sie das Zimmer.

„Was heißt das alles?“ fragte Langen Gisela.

Diese, schwach bis zum Umsinken entgegnete ernst:

„Herr Langen, Sie thun mir leid! Natalie hegt durchaus keinerlei Gefühle für Sie, da heißt es! Trösten Sie sich und denken Sie an ihr theologisches Examen! Arbeit ist gut gegen alles Leid!“

Sie reichte ihm die Hand:

„Adieu leben Sie wohl!“

Er starrte sie an, dann stürzte er davon. Nun begab sich Gisela auch auf ihr Zimmer wo sie auf dem Teppich zusammenbrach, indem sie jammerte:

„Ach, lieber Gott hilf mir! Es ist zu viel, zu viel! Ich habe ihn so lieb gehabt!“

In diesem Augenblick trat Arnold Busenius in's Haus. Er hatte nie so gut ausgesehen; er fragte nach Hippel. Dieser empfing ihn in seinem Zimmer.

Hippel empfing seinen Besuch fragenden Blickes:

„Sie sind verwundert,“ sagte Busenius, „ich weiß alles! Aber ich wollte Ihnen zeigen, daß meine Bewerbungen um Natalie nicht dem Eigennutze entspringen! Können Sie sich entschließen, Natalie hierher zu rufen?“

Hippel war bestürzt:

„Natürlich, lieber Freund!“

Gleich darauf trat Natalie ein, bleich, aber doch lächelnd. Sie reichte Busenius die Hand:

Sie braver Mann! Halten Sie mich denn für würdig, Ihre Gattin zu werden, nun, so ist hier diese Hand, die ich Ihnen aus voller Seele reiche!“

Statt aller Antwort schloß er sie in seine Arme, vor dem Papa stand ein Brautpaar.

Etwas frostig trat Frau Olga ins Wohnzimmer, wohin sich das Brautpaar begeben, herzlich glückwünschend Gisela.

Der Tag schien glücklicher enden zu wollen aber der Familie Hippel drohte am nächsten Tage neues Unheil.

„Wo ist Papa?“ fragte Gisela nach dem Frühstück

„Mit Arnold fortgegangen!“ entgegnete Natalie.

Olga hatte es gehört, aber es war ihr gleich, Dr. Franz Sparr hatte soeben seinen Besuch brieflich angezeigt. Sie hatte das Billet verbrannt.

Julius Hippel hatte Busenius begleitet.

„Arnold“, sagte er, „schwören Sie mir, daß Sie Natalie nie verlassen werden?“

„Niemals, Papa!“

„Ich bin beruhigt!“

„Ich aber nicht, Papa; gehen Sie jetzt heim!“

„Rein, Arnold, in den Grünen Kranz.“

„Dann ist's gut!“

Aber Julius Hippel setzte sich im Grünen Kranz nicht an den Stammtisch, er mochte von den Menschen nichts mehr sehen, dazu war Ferdinand Delmenhorst nicht da. So hörte er denn in dem dunklen Winkel alles, was man sagte.

„Keiner weiß Genaueres!“ meldete einer.

„Seine Verluste sind wohl große, aber hoffnungslos steht er nicht da!“

Von wem war die Rede? Von ihm? Das merkte er jetzt.

„Hm,“ sagte ein dritter, „Hippel hätte diese Olga Delmenhorst —“

„Pst!“

„Ach was, Delmenhorst und Hippel sind nicht da, — er hätte das Mädchen nicht heiraten sollen, das sich fast zehn Jahre mit Dr. Sparr, diesem veränderten Egoisten, herumgezogen hat!“

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— Redeblüten aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus. Träge, so schreibt die Wiener Morgenzeitung rollt die endlose Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus dahin und vielerne Langweile liegt über dem Saale. Zwei Sitzungen voller Steuerbeschwerden — unaufhörliche Wolken Altstaub — oratorische Wüsten. Und doch ist in dieser hochernsten Steuerdebatte unlängst viel und herzlich gelacht worden, und das haben mit ihren Aussprüchen die Herren Kasper und Malik gethan. Namentlich der Letztere ist berühmt und berücksichtigt als der drohligste „Versprecher“ des hohen Hauses. Hier eine kleine Redeblütenlese aus der letzten Debatte. Also sprach Vinzenz Malik:

„Die Herren Steuerinspektoren haben gar keine Ahnung, daß die Landwirte alle Tage von einer anderen Maus gebissen werden.“

„Es ist eine Zufälligkeit, wenn der Sohn denselben Namen trägt, wie der Vater.“

„Unglücklich ist, wer Grundsteuer zahlen muß, unglücklich, wer ein Haus besitzt!“

„Wenn man die Christlichen beim Beutel nimmt, werden sie immer aufgeregter.“

„Ich muß mich ja aufregen, ich hab's meinen Wählern versprochen.“

„Wenn solche Bureauraten am Sonntag hinauskommen und die blühenden Felder und Wälder sehen, so haben sie keine Ahnung, was für Viecher die Landwirtschaft beinträchtigen!“

„Schürt einem so etwas nicht das Herz vom Leibe ab . . . ? Parbon, ich habe mich versprochen, ich wollte Körper sagen.“

„Es macht mir eine Riesenfremde, wenn ich den Namen eines Menschen nennen kann, der Ungerechtigkeiten begangen hat.“

„Sie sehen, meine Herren, daß die Lumpereien und Ungerechtigkeiten bis in den Magen hineinreichen.“

Also aber sprach Herr Josef Kasper:

„Meine Herren, den armen, fleißigen Staatsbürgern nehmen die Steuerinspektoren den Bissen Brot und das letzte Hemd vom Munde weg!“

Großer Umsatz. Kleiner Nutzen.

## Schuhwaren

von den einfachsten bis zu den feinsten. Schwere, starke für den Landmann. Leichte, elegante für den Städler zu billigen festen Preisen.

Besser und billiger als jede Konkurrenz.

Leo Mändle's Schuhfabrik.

Forzheim

Deimlingstr. Ecke Marktplatz.

Reparaturwerkstätte.